

2012



Die Zukunft ist schnell vorbei

Jahreswechsel 2010. Zehn Jahre sind es her, seit wir das neue Jahrtausend begonnen haben. Die Schwellenangst vor dem Jahrtausendwechsel sass tief. Die einen hatten alle möglichen Katastrophen mit schlimmsten Auswirkungen befürchtet. Andere haben sich auf die grösste, weltweite Party vorbereitet. Zum Glück sind die Horrorszenarien ausgeblieben. Dafür gibt es ein neues Datum für den Weltuntergang: Der 21. Dezember 2012 laut Maya Kalender. Seit dem 12. November 2009 zeichnet der neue Kino-Film «2012» von Regisseur Emmerich dieses Szenario nach.

Was war das am Jahresende 1999 für ein Hype: In New York feierte man die wohl grösste Open-Air-Silvesterparty aller Zeiten, in Ägypten wurde ein spektakuläres Riesenfeuerwerk rund um die Cheops-Pyramide abgefackelt. Viele hatten Angst vor dem Millenniumsbug, dem drohenden Computer-Super-Gau: Computer würden abstürzen, ganze Kommunikationssysteme zusammenbrechen. Silvester 1999, die Neujahrsnacht, in der die Lichter ausgehen und Flugzeuge abstürzen sollten, Patienten in den Intensivstationen wegen versagender Apparate sterben würden. Bankautomaten, die kein Geld hergeben und Falschbuchungen tätigen würden. Weil Computer das Jahr 1900 nicht von 2000 unterscheiden könnten, würden – so die schlimmsten Befürchtungen – ganze Firmen lahmgelegt.

Auf dem Weg ins dritte Jahrtausend

Inzwischen sind wir zehn Jahre weiter auf dem Weg ins dritte Jahrtausend. Gefühlt ist es noch gar nicht lange her, seit wir dieses grosse Ereignis gefeiert haben. Was ist seither geschehen, was hat sich verändert? Natürlich hat die Technik in der letzten Dekade riesige Entwicklungssprünge gemacht. Die Computer von damals sind verschrottet. Die Leistung hat sich ver Hundertfacht. Mit dem



Handy haben wir damals telefoniert, allenfalls eine SMS geschrieben. Zehn Jahre später erledigen wir damit die gesamte Palette moderner Kommunikation. Wir gehen ins Internet, lesen darin die Zeitung, verabreden uns, navigieren, filmen, schauen Fernsehen, schreiben unsere Mails.

Ähnlich schnell der Progress beim Fernsehgerät: Besser, schärfer, hochauflösender, schlanker. Das ist spannend für den, der mit moderner Technik arbeitet. Frustrierend für den, der weiss, dass das gerade gekaufte aktuelle Gerät in kürzester Zeit von der nächsten Generation überholt wird. Die Zukunft rast. Das gilt auch für die Mobilität in diesem Jahrtausend: Elektro-Autos kommen auf den Markt.

Noch gelten seltene Hybridfahrzeuge als «chic», politisch korrekt. In wenigen Jahren werden Prototypen zu alltagstauglichen Gewissensberuhigern mutiert sein. Erneuerbare Energien, Solartechnik – alles in rasender Entwicklung.

«Gibt es in unserer spirituellen Entwicklung Momente, von denen wir sagen können, sie haben unser Leben verändert? Glaubenserfahrungen, die uns Mut machen, das nächste Jahrzehnt bewusst anzugehen?»

Spätestens als am 15. September 2008 die erste grosse US-Bank in die Insolvenz ging, war klar: Dieser Aspekt von Zukunft bleibt fragil, unsicher, muss noch ausgedacht werden.

Stars von gestern

Selbst die Stars von gestern sind längst überholt: Vergreist, geliftet, verschuldet – oder wie Michael Jackson nur noch Mythos. Auch im Beruf Generationenwechsel. Die Lehrlinge des Jahrtausendwechsels sind heute die Vorgesetzten im mittleren Kader, die Studenten von damals die Experten von 2010. Erfolgreiche Mittfünfziger dagegen bereiten heute ihre Pension vor. Die Teenager auf den Millenniumspartys erziehen heute als Eltern ihre Kinder.

Zukunftsfragen gewinnen an Aktualität

Was hat uns in den letzten Jahren beschäftigt? In was investieren wir in den nächsten 10 Jahren? In unsere Gesundheit, unsere Fitness und unser Aussehen? In unsere Ausbildung mit dem Ziel, unsere berufliche Position zu sichern und finanziell Erfolg zu haben? Sind unsere Freundschaften intensiver, tiefer geworden? Gibt es Menschen, denen wir helfen und unsere Wertschätzung zum Ausdruck bringen? Haben wir die Beziehung zu unserer Partnerin, unserem Partner gepflegt und vertieft – oder sind wir gescheitert? Gibt es in unserer spirituellen Entwicklung Momente, von denen wir sagen können, sie haben unser Leben verändert? Glaubenserfahrungen, die uns Mut machen, das nächste Jahrzehnt bewusst anzugehen?

Zwischen Fiktion und Realität

Im 158 Minuten langen Actionpektakel «2012» geht es um das Ende der Welt. Sonneneruptionen erzeugen Neutrinos. Die schmelzen den Erdkern, was wiederum die Erdkruste platzen lässt. Die Natur wütet. Der Supervulkan im Yellowstone Park bricht aus und erzeugt einen Pilz wie eine Atombombe. Amerika versinkt in Dunkelheit und Ascheregen. Die Weltmeere überfluten die Landmassen. Am Ende ist der Mount Everest ein kleiner Hügel, und Afrika kommt mit dem Kap der Hoffnung ganz gross raus. Die Sonne scheint weiter für die wenigen, die überlebt haben. Ein bisschen Spekulation und Endzeitstimmung. Fiktion fürs Kino.

FENSTER ZUM SONNTAG stellt sich der gesellschaftlichen Realität, dem Wertewandel und den Veränderungen, die nicht zu bremsen sind. Und FENSTER ZUM SONNTAG erzählt Geschichten. Geschichten von Menschen, die ihre persönliche Katastrophe erlebt und doch Neues gewagt haben. Porträts von Menschen, die auf ganzer Ebene gescheitert sind und sich davon nicht haben lähmen lassen. Protagonisten, die das Liebste verloren und aus dem persönlichen Zerbrechen eine neue Existenz gründet haben. Und dann die Geschichten, in denen Menschen in aussichtslosen Situationen Glauben an Gott buchstabiert haben, schrittweise, zaghaft, mit viel oder wenig Vertrauen – und sich so der Zukunft gestellt haben. Kein Thema soll tabu sein, wenn wir 2010 weitere 50 Sendungen angehen. «Wir machen die Zukunft» heisst dann auch unsere erste Sendung im Neuen Jahr.

**Jürgen Single, Chefredaktor
FENSTER ZUM SONNTAG**

